

Wissenschaft und Waldpädagogik

14.10.2013



Anlässlich der Ende August 2013 erfolgen Verabschiedung von Forstmeister Klaus Radestock in den Ruhestand sprach Dr. Gerald Slotosch zum Thema „Wissenschaft und Waldpädagogik“. Er publizierte dabei auch entsprechende Thesen.

Einstieg und Ziele des Vortrages

Vor einigen Wochen fragte mich Forstmeister Klaus Radestock, ob ich zu seinem Ehrenkolloquium „Am Bildungsort Wald“ einen Kurzvortrag halten würde, das Thema sei „Wissenschaft und Waldpädagogik“.

Ich habe sofort zugesagt. Denn sein praktisches Wirken verbindet sich mit meinen wissenschaftlichen Wegen. Schon 1986 lernte ich Klaus Radestock kennen. Er war der agile Macher und Leiter der damaligen Naturschutzstation am Frauensee. Ich war Schüler und durfte alle 14 Tage zur „WPA“, zur Wissenschaftlich Praktischen Arbeit, antreten.

Klaus Radestock war voller Wissen und ein strenger Betreuer. Erst später erkannte ich, er war ein Vorbild. Mit tollen Ideen und viel Geist, mit Ehrgeiz und fast väterlicher Fürsorge, mit Tatendrang und glücklicher Hand vermittelte er seine Waldbotschaften an die junge Generation. Immer suchte er nach Erklärungen zu den Erscheinungen und Prozessen im Wald. Er tat das mit sogenannten „W-Fragen“: Was? Wie? Womit? Wer? Warum? Und als Nachschlag Was muss ich noch wissen? Immer schaute er nach den Zielen und Themen, nach den Methoden und Medien für die Vermittlung von Waldbotschaften. Mit seinem Vorgehen wollte er den Überblick gewinnen. So schaffte er gleichzeitig eine erste systematische Beschreibung zu möglichen Bildungsstrukturen und -prozessen im Wald. Klaus Radestock war also schon Mitte/Ende der 1980er Jahre ein Mentor für Wissenschaft und Waldpädagogik. Unter seiner Ägide wuchs dabei auch mein Drang nach mehr Wissen über Wald und das Verhältnis des Menschen zur Umwelt.

Ich ging zum Studium nach Tharandt, aber der Kontakt zu Klaus Radestock blieb. So folgten auf seine Anregung 1996 meine Diplomarbeit und 2001 meine Promotion - immer mit Themen zur Waldpädagogik. Von 1997 bis 2002 - also sechs Jahre - fanden hier am HDW die Praktika zu Waldpädagogik und Öffentlichkeitsarbeit mit Forststudenten der Fachrichtung Forstwissenschaft der TU Dresden statt, die ich hier mit Prof. Ernst Ulrich Köpf gestalten durfte. Immer wieder kreuzten sich unsere Wege und immer wieder waren es Klaus Radestocks kritische Fragen, die einen voranbrachten.

Heute ist der Moment, einmal dafür danke zu sagen.

Lieber Klaus, sehr verehrte Gäste,

es ist mir eine große Ehre, heute hier kurz über „Wissenschaft und Waldpädagogik“ reden zu dürfen.

Das ist ein umfangreiches Thema. Mein Ziel kann nur sein, einen Überblick zu geben und einige Anregungen für die Zukunft. Leiten lasse ich mich durch die „W-Fragen“:

*) Dr. Gerald Slotosch studierte von 1990 bis 1996 Forstwissenschaften in der TU Dresden, berufsbegleitend von 1996 bis 1997 Naturpädagogik in Freiburg, war von 1996 bis 2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Forstpolitik der TU Dresden. Er leistete von 2002 bis 2004 das Referendariat in der Sächsischen Forstverwaltung und schloss es als Assessor des Forstdienstes ab. Seit 2004 ist er Mitarbeiter für Umweltbildung/Öffentlichkeitsarbeit/Tourismus/Marketing im Naturpark Thüringer Wald. Er initiierte vier eigene Studien und betreute 30 Abschlussarbeiten zur Waldpädagogik.

Thesen zur Wissenschaft in der Waldpädagogik

1. Was heißt Wissenschaft in der Waldpädagogik?

Forstwissenschaftler haben allgemein ein empirisch-rationales Verständnis. Wissenschaft hat also die Aufgabe wissenschaftliche Theorien zu bilden, d.h. die Praxis zu beschreiben und zu ordnen, Zusammenhänge zu erklären, Gesetzmäßigkeiten aufzustellen und Ereignisse vorherzusagen. Forstwissenschaft ist angewandte Wissenschaft. Forschung und Lehre bilden immer eine Einheit. Das Wissen soll also an Studierende und Praktiker weitergegeben werden.

In diesem Sinne erschien eine erste umfassende, forstpolitikwissenschaftliche Definition zur Waldpädagogik von Schmithüsen/Duhr (1993). Waldpädagogik ist demnach die Forschung und Lehre zu alle Maßnahmen der Bildung im Wald. Dazu gehören sowohl das eigentliche Handeln als auch die Theorie des Handelns der waldpädagogischen Akteure.

Weitere Forst- und Erziehungswissenschaftler sowie Biologiedidaktiker haben sich intensiv mit waldpädagogischer Forschung beschäftigt (Hoffmann 2000, Slotosch 2001, Kohler 2001, Bittner 2003). Sie untersuchten die „Umweltbildung im Wald“. Sie bezogen sich auf Theorien der Soziologie, der Sozialpsychologie und der Erziehungswissenschaft. Sie erweiterten damit das forstwissenschaftliche Theoriegebäude. Auch aus der Biologiedidaktik gab es in dieser Zeit Untersuchungen zu waldbezogenen Umweltbildungsmaßnahmen (Bogner 1998) und zum Einfluss von Naturerfahrungen auf Wissen und Einstellungen (Bögeholz 1999). Insgesamt bestehen seitdem viele sich ergänzende Hypothesen und Erklärungen zu Bildungsprozessen im Wald. Im Kern lassen sich die Ergebnisse so zusammenfassen:

Je alltagsbezogener und langfristiger, je erlebnis- und handlungsorientierter waldbezogene Bildungsprozesse sind, desto stärker prägen sie das Interesse an Waldthemen und das Umwelthandeln der Teilnehmer. Aus den reflektierten Erfahrungen zum Umwelthandeln folgen dann positive Umwelteinstellungen und letztlich ein höheres Umweltwissen der Teilnehmer.

Anhand dieser Erkenntnisse definiere ich den Begriff Wissenschaft der Waldpädagogik wie folgt:

Eine Wissenschaft der Waldpädagogik beschäftigt sich systematisch mit waldbezogenen Bildungsprozessen, also allen Maßnahmen zur Vermittlung zwischen Mensch, Wald und Gesellschaft. Sie betrachtet dabei die sozialen Leitbilder und gesellschaftlichen Ansprüche an Wald und Bildung, die institutionellen Rahmenbedingungen und gesetzlichen Voraussetzungen unterschiedlicher Akteure und Einrichtungen, die pädagogische Praxis der Bildung im, am und über Wald sowie die individuelle Vorbildung und die Lernergebnisse der Teilnehmer waldbezogener Bildungsprozesse. Sie bezieht sich dabei neben den Erkenntnissen der Forstdisziplinen auf natur-, sozial- und erziehungswissenschaftliche Theorien und bedient sich interdisziplinärer Methoden insbesondere der empirischen Sozialforschung. Eine Wissenschaft der Waldpädagogik ist somit eine angewandte Forschung in der Verbindung von Theorie und Praxis.

„Waldpädagogik ist eine spannende Forschungs- und Lehraufgabe für die Forstwissenschaft. Darin können sich alle Forstdisziplinen von der Ökologie über die Sozialwissenschaften bis zur Ökonomie einbringen. Waldpädagogik besitzt ein großes Potential für den Dialog mit Partnern aus anderen Wissenschaftsrichtungen.“ These 6 (Slotosch, Weber, Liebal 2012).

„Die Ergebnisse von Forschung geben Impulse für die Lehre, die Aus- und Fortbildung zur Waldpädagogik.“ These 1 (Slotosch, Weber, Liebal, 2012).

2. Wie und womit wird Wissenschaft in der Waldpädagogik betrieben?

Eine Wissenschaft in der Waldpädagogik folgt immer der Perspektive der Forscher. Die wissenschaftliche Herkunft bestimmt den betrachteten „Ausschnitt“ und sie bestimmt das „Wie“ und das „Womit“, also die Zugänge und die Methoden der Forschung.

Die forstliche Forschung zur Waldpädagogik folgte bisher einer gewissen Systematik im Verhältnis von Mensch-Wald-Gesellschaft. Man kann dabei drei Perspektive, die forstpolitische, die betriebliche und die pädagogische Perspektive erkennen.

(1) Mit der *forstpolitischen* Perspektive untersucht der Forscher, wie gesellschaftlich verbreitete Leitbilder vom Wald und die Kommunikation in den Medien die Vorbildung der Teilnehmer im (Schul)-Alltag beeinflusst, wie die Träger der Einrichtung und letztlich der Waldpädagoge darauf eingehen und wo z.B. Zielkonflikte zwischen Akteuren bestehen. Als Methode werden dann z.B. die Inhaltsanalyse von Texten und/oder die Befragung von Akteuren gewählt.

„In der heutigen forstlichen Waldpädagogik dominiert das Leitbild der Waldnatur die praktischen Programme. In Waldschulen, Waldschulheimen und Jugendwaldheimen wird dies mit dem Leitbild der Kulturlandschaft verknüpft, z.B. (Slotosch, 2003, S. 93). In der waldbezogenen Umweltbildung von Großschutzgebieten spielen aber auch Wildniskonzepte nach Trommer (1999) eine Rolle (Schulz 2007, Wilhelm 2009). Grundsätzlich gibt es aber auch Kritik dass die Ziele und Teilziele von „so genannten waldpädagogischen Maßnahmen“ in den wenigsten Fällen genauer spezifiziert oder überhaupt reflektiert werden (Katz 2010, S. 73).

„Waldpädagogik gelingt da effektiv und effizient, wo die Partnerschaften am, im und um den Wald entwickelt werden. Bedingung ist dabei ein gemeinsames Interesse am Bildungsauftrag und die Fähigkeit Konflikte zu bewältigen. Die Verteilung von Ressourcen und Zuständigkeiten sollten in zukunftsfähigen Programmen in Kooperationen der Partner nach den Prinzipien der Subsidiarität und Interdisziplinarität geregelt werden. Die gemeinsame Aufgabe, Kinder und Jugendliche am Beispiel Wald für die Zukunft fit zu machen, eint die Akteure mehr als es sie trennt.“ These 3 (Slotosch, Weber, Liebal 2012)

(2) Mit der *betrieblichen* Perspektive untersucht der Forscher, wie die Waldpädagogik durch Förster auch von Rahmenbedingungen und Vorschriften abhängig ist und wie sie in der Praxis strukturiert ist. Dazu kommen dann Methoden der Inhaltsanalyse und der Befragung zur Anwendung.

Klaus Radestock entwickelt schon seit 1990 eine Systematik von Organisationsformen. Diese wurden auch von Stoltenberg (2009, S. 108) angeführt. Zuletzt hat Radestock (2009) diese Systematik aktualisiert. Kritische Studien hinterfragen dabei auch die Akzeptanz der Forstbediensteten zur Dienstaufgabe Waldpädagogik (Slotosch 1996, Feuerstein 2008). Es gibt hemmende und fördernde Einflussfaktoren auf die Akzeptanz: das Berufsbild, die forstpolitische Strategie der Gesamtorganisation, die Ablauforganisation und die Ausbildung der Waldpädagogen, ihre Status und ihrer Rolle in Forstamt und Revier. Diese Faktoren beeinflussen das fachliche und pädagogische Selbstverständnis der Forstleute und somit auch ihre Praxis. (vgl. Slotosch, Weber, Liebal 2012)

„Waldpädagogik lebt von den Akteuren in ihren jeweiligen Netzwerken und Örtlichkeiten. Erstaunliche Parallelen der Rahmenbedingungen (knappe Finanzierung trotz gesetzlicher Verankerung der Aufgabe, beliebige Praxis bei unklaren Zielvorgaben, Qualifizierungsbedarf des Personals) sind dabei für Forst- und Naturschutzverwaltungen zu erkennen. In Schulen liegt die Regelungsdichte deutlich über allen anderen Institutionen. Letztlich liegt es immer in der Verantwortung der pädagogisch wirkenden Persönlichkeit, das individuell ausgeprägte „Sendungsbewusstsein“ auch mit der notwendigen fachlich-methodischen Professionalität zu

koppeln und wirksam zur Multiplikation der Waldbotschaften beizutragen.“ These 5 (Slotosch, Weber, Liebal 2012)

(3) Mit der *pädagogischen* Perspektive untersucht der Forscher, wie Waldpädagogik z.B. durch Förster oder Naturpädagogen gestaltet wird oder wie sie wirkt:

„Waldpädagogik ist je nach Akteur und Angebotsform zwischen Naturerlebnispädagogik, Wildnisbildung, Biologiedidaktik, Umweltbildung und oder Bildung für nachhaltige Entwicklung verankert. Lernen im Wald ist Lernen in 3D. Aus den gesellschaftlich perzipierten Leitbildern folgen Leitziele und Konzepte, die interessengeleitet von den Akteuren in den jeweiligen Bildungsangeboten umgesetzt werden. Die neuen Befunde von Suda (2011) zur gesellschaftlichen Wahrnehmung von Wald sollten in Zukunft mehr Beachtung bei der Konzipierung der Waldpädagogik finden.“ These 2 (Slotosch, Weber, Liebal 2012).

Dabei arbeitet die Forschung in der Waldpädagogik mit einem Mix an Methoden zur Konzept-, Prozess- und Wirkungsevaluation. Die entwickelten Methoden wurden in vielen empirischen Studien angewendet. (Barkhausen 1998, Roth 1999, Kinateter 1999, Sietzen 1999, Krehe 1999, Busch 2000, Schneider 2001, Walter 2002, Hedderoth 2002, Braun 2003, Ertle 2003, Hornig 2003, Schulz 2007, Heinrich 2008, Wilhelm 2009, Winkler 2009, Pätzold 2010, Liebal 2011)

3. Wer hat mit Forschung und Lehre die Praxis der Waldpädagogik beeinflusst?

An alle Hochschulen im deutschsprachigen Raum wurde seit den frühen 1990er Jahren zur Waldpädagogik geforscht. Dabei ist Michael Duhr bei Prof. Franz Schmithüsen in Zürich zu nennen. Später kamen Ewald Hoffmann und Alexander Bittner bei Prof. Max Krott in Göttingen, Beate Kohler bei Prof. Reinhard Volz in Freiburg und Gerald Slotosch bei Prof. Ernst Ulrich Köpf in Tharandt. Sie alle kannten sich, und sie kannten sich in der forstlichen Bildungspraxis sehr gut aus, strukturierten ihre Arbeiten mit dem Ziel der Aufklärung. Fast alle sind noch im Bildungssektor tätig. Aber nur Beate Kohler forscht noch speziell in Zusammenarbeit mit Biologiedidaktiker Armin Lude, zuletzt an Praxisentwürfen für die Bildungsarbeit im Wald (Kohler, Lude 2010). Inzwischen ist Waldpädagogik an fast allen forstlichen Hochschulen ein Lehrangebot (siehe Vogl 2011).

Immer aber hat der Erfolg von angewandter Waldpädagogik-Forschung und -Lehre mit Personen zu tun, die in den praktischen Netzwerken anerkannt und gleichsam von einer wissenschaftlichen Einrichtung getragen werden. Dazu braucht es Mentoren aus der Praxis und Hochschulprofessoren, die dem Forscher vertrauen und ihn beraten. - Hier habe ich persönlich Forstmeister Klaus Radestock und Prof. Ernst Ulrich Köpf zu danken. -

„Waldpädagogik braucht einen aktiven Austausch von Wissenschaft und Praxis. (Empirische Sozial- und) Evaluationsforschung bietet dafür gesicherte Methoden und Instrumente für die Entwicklung von praktisch wirksamen Programmen. Die Implementierung von Standards der BNE und die Integration von spezifischen Bildungskonzepten bleiben weiterhin Herausforderungen bei der Qualifizierung von Personal. Gleichsam zeigen Beispiele, wie der Transfer aus der Wissenschaft in die Praxis auch gelingen kann, durch Plattformen im Internet, durch Fachtagungen, durch Dialog in Projekten und Arbeitskreisen.“ These 4 (Slotosch, Weber, Liebal 2012)

4. Warum beschäftigt sich das Forstwesen überhaupt mit Waldpädagogik?

Der Ursprung für die heutige Waldpädagogik waren das Waldsterben und die stärker werdende Entfremdung der Menschen von der Natur im Allgemeinen und von Wäldern im Speziellen. Dieser Widerspruch war Antrieb für die Pädagogen der späten 1980er und der frühen 1990er Jahre – er ist es teilweise bis heute. In dieser Zeit wurde auch ein Begriff

gesucht und 1986 durch die Stiftung Wald in Not mit „Waldpädagogik“ gefunden. Dabei waren die Ziele auf die damaligen Ansprüche der Gesellschaft bezogen: Man wollte mit Angeboten für das Naturerleben wieder Zugänge schaffen und den Bedarf decken. Man wollte mit Naturpädagogik die Botschaften der Ehrfurcht vor dem Leben vermitteln (Slotosch 2001, S. 23-63).

Mitte der 1990er Jahre rückte die forstpolitische Sinnfrage nach der Bedeutung der Waldpädagogik für die Forstverwaltungen in den Mittelpunkt des Interesses. Waldpädagogik wurde als wichtige Aufgabe mit forstpolitischen Akzent verstanden und kam in operative Dienstweisungen und teilweise auch in die Waldgesetze. – Ziele waren Image für Forstverwaltungen neben positiven Einstellungen zur Nutzung der Natur. Ein Zielkanon, der auch (forst)politische Konflikte und Diskussionen auslöste, denn das Forstwesens stand von nun an im Wettbewerb oder in Kooperation mit anderen Verwaltungen aus dem Naturschutz- oder dem Bildungssektor (vgl. Slotosch 2001, S. 351-352 u. Slotosch, Weber, Liebal 2012).

Die „forstliche Umweltbildung“ erkannte den Wald als Inhalt, Ort und Medium für Bildungsprozesse. Ab der Jahrtausendwende 2000 kam dann immer mehr die pädagogische Sinnfrage auf, ob mit der Bildung im Wald auch Botschaften der Forstwirtschaft als Beispiel für nachhaltige Entwicklung verbreitet werden können. Waldpädagogik maß sich nun nicht mehr nur im Kanon von Natur- und Umweltbildung, sondern im Spiegel der Bildung für nachhaltige Entwicklung (Slotosch 2003a).

Denn schließlich hatte man auch die Adressaten im Blick, die Schüler und die erwachsenen Teilnehmer, die Lehrer und andere Multiplikatoren sowie Senioren, die Konsumenten von heute und die von morgen. Waldpädagogik wollte auf „Zielgruppen“ abgestimmte Programme, wollte den Menschen positive Handlungsanleitungen geben und „Herzen bilden“. Sie wurde „pädagogischer“.

Es gibt auch heute viele Gründe für Waldpädagogik:

Die Umweltkrise ist noch lange nicht überwunden.

Die Naturentfremdung verschärft sich.

Die nachhaltige Entwicklung ist immer noch ein politisch vorgegebenes Ziel und global notwendiger denn je (Köpf 2008).

Unterschiedliche Leitbilder, Konzepte, Vorgaben und Bedingungen prägen die Bildung im Wald. Zum Glück lebt Waldpädagogik von den Menschen, die sie betreiben. Sie entwickelt sich damit immer weiter.

5. Was muss ich noch wissen? Was sind die Herausforderungen der nächsten Jahre?

Es gibt also noch viele offene Fragestellungen. Ein erster systematischer Überblick liegt in Ansätzen vor. Die Erforschung nach dem Mehr-Ebenen-Modell waldbezogener Bildungsprozesse (Slotosch 2001) in vier Zielbereichen bleibt eine Zukunftsaufgabe:

1. Gesellschaft: Erkenntnisse zum Einfluss von forst- und umweltpolitischen Leitbildern auf die forstliche Bildungspraxis und auf die Motive des Handelns – Ziel ist die Aufklärung zu waldpädagogischen Strategien und Entscheidungen mit gesellschaftlicher Relevanz.

2. Institution: Erkenntnisse zur Entwicklung der Ziele, Prozesse und Akteure der Waldpädagogik – Ziel ist die Aufklärung zum Aufbau dauerhaft gesicherter Einrichtungen und von Partnerschaften mit fachlich-pädagogischem Auftrag.

3. Prozesse: Erkenntnisse zur Entwicklung von Qualitätssicherungssystemen und zur Entwicklung von Programmen nach BNE – Ziel ist die Aufklärung zu einer

waldpädagogischen Praxis, die die Persönlichkeitsbildung der Teilnehmer in den Mittelpunkt stellt.

4. Personen: Erkenntnisse zu langfristigen Wirkungen auf Teilnehmer – Ziel ist die Aufklärung zu sinnstiftenden Bildungskonzepten für Waldpädagogen mit Sendungsbewusstsein.

Zum Schluss bleibt die Einsicht:

„Wenn es eine Waldzukunft gibt, so ist diese eine der Bildung der Menschen mit Blick auf die nachhaltige Entwicklung von Ressourcen *und* auf die Schönheit der Natur. Die Fähigkeiten zur Gestaltung der Umwelt *und* zur Wahrung der Schöpfung liegen nicht weit auseinander: sie gehören beide zum Wesen des Menschseins.“ These 7 (Slotosch, Weber, Liebal 2012)

Dr. Gerald Slotosch

Anhang: Literatur

- Barkhausen, A. (1998): Waldschulheime im Freistaat Sachsen. Dipl.-Arb., TU Dresden, Institut für Forstökonomie und Forsteinrichtung, Professur Forstpolitik, Tharandt, 48 S. u. 57 S. Anl.
- Bittner, A. (2003): Außerschulische Umweltbildung in der Evaluation - Wirkungen kurzzeitpädagogischer Maßnahmen auf Umwelt- und Naturschutzinteressen von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I. Hamburg: Verlag Dr. Kovač, (Didaktik in Forschung und Praxis, Band 7), zugl. Diss. Universität Göttingen 2003.
- Bögeholz, S. (1999): Qualitäten primärer Naturerfahrungen und ihr Zusammenhang mit Umweltwissen und Umwelthandeln. Opladen: Leske und Budrich.
- Bogner, F. X. (1998): The Influence of Short-Term Outdoor Ecology Education on Long-Term Variables of Environmental Perspective, *Journal of Environmental Education*, **29**(4), 17-29 (1998)
- Braun, D. (2003): Holz als Thema der Waldpädagogik – Fallstudie zur Entwicklung eines forstlichen Bildungsprogrammes, Dipl.-Arb. TU Dresden, Inst. FÖ/FE, Professur Forstpolitik
- Busch, A. (2000): Fallstudie zur Waldpädagogik im Rahmen sächsischer Lehrpläne. Dipl.-Arb., TU Dresden, Institut für Forstökonomie und Forsteinrichtung, Professur Forstpolitik, Tharandt, 127 S. u. Anl.
- Ertle, E. (2003): Projekt Erlebniswald in der Waldschule Weidmannsruh in Hohenbucko (Brandenburg) – Konzeption und praktische Fallstudie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Waldpädagogik. Master-Arbeit Uni Rostock, Fernstudium Umwelt & Bildung, 88 S. u. 9 Anlagen
- Feuerstein, F. (2008): Waldpädagogik in Thüringen – eine Bestandsaufnahme. Diplomarbeit an der Professur für Forstpolitik und Forstliche Ressourcenökonomie der Technischen Universität Dresden.
- Hedderoth, C. (2002): Umweltpädagogik als Aufgabe der Sozialpädagogik am Beispiel von Waldschule und Waldtheater, Dipl.-Arb. FH Lausitz, Cottbus
- Heinrich, D. (2008): Lernort „Grünes Band“ - Konzeption einer fächerübergreifenden, praktischen Umweltbildungswerkstatt an der ehemaligen innerdeutschen Grenze für Sekundarstufe I. Masterarbeit Universität Rostock, 2008.
- Hoffmann, E. (2000): Alltagsorientierte Waldpädagogik im Ballungsraum. Fallstudie Bergisches Städtedreieck. Remscheid, Solingen, Wuppertal. Diss. Fak. Forstwiss. und Waldökologie Universität Göttingen, 2000.

- Hornig, S. (2003) Entwicklung und Erfolgskontrolle eines mehrtägigen Waldschulheimprogrammes für Schüler der Sekundarstufe I zum Thema "Notwendigkeit der Forstwirtschaft für die Pflege und Entwicklung des Lebensraumes Wald", Dipl.-Arb. TU Dresden, Inst. FÖ/FE, Professur Forstpolitik.
- Katz, C. (2010): Natur ist, was man daraus macht! Naturvorstellungen von forstlichen Akteuren in der waldbezogenen Umweltbildung, In: Hehn et al. (Hrsg.): Abschied vom grünen Rock. München: oekom.
- Köpf, E. U. (2008): Forstpolitik und Waldpädagogik. 13 seitiges Manuskript zum Vortrag beim 3. Europäischen Waldpädagogik-Kongress aus Anlass von 15 Jahre Waldentdeckungszentrum Burfelt, Lultzhausen (Großherzogtum Luxemburg). 12. & 13. Juni 2008.
- Kohler, B. (2001): Waldpädagogik im Museum – Eine explorative Studie zur Evaluation von handlungs- und erlebnisorientierten Waldaustellungen bei Kindern der dritten und vierten Grundschulklasse. Shaker Verlag, Aachen (Berichte aus der Holz- und Forstwirtschaft) zugl. Diss. Forstwiss. Fak. Albert-Ludwigs Universität Freiburg, 2001.
- Kohler, B.; Lude, A. (2010): Nachhaltigkeit erleben – Praxisentwürfe für die Bildungsarbeit in Wald und Schule. Oekom, München.
- Kinater, A. (1999): Schulwälder im Land Brandenburg. Konzeptentwicklung anhand eines Fallbeispiels, Dipl.-Arb. FH Eberswalde
- Krehe, C. (1999): Sozialempirische Untersuchungen bei einem Jugendwaldeinsatz im Jugendwaldheim Wildenstall des Staatlichen Forstamtes Pölsfeld, Dipl.-Arb. TU Dresden, Inst. FÖ/FE, Professur Forstpolitik.
- Leuthold, Ch.; Klein, E.; Slotosch, G. (2002): Thesen zum Workshop „Ist Waldpädagogik mehr dem Wald oder mehr dem Menschen verpflichtet?“ In: „Forestry meets the public“ Seminar and Workshop Proceedings, Rütthubelbad, Switzerland, 8-11 October 2001, (Ed.) FAO/ESE/ILO Committee on Forest Technology, Management and Training, Geneva, SAEFL Swiss Agency for the Environment, Forests and Landscape, Berne, 2002, S. 273-275.
- Liebal, S. (2011): Theoretische Grundlagen, Bildungskonzept für die Schulpraxis, Wirkungen. Eine Fallstudie an der Grundschule Mohorn. Remagen: Verlag Kessel.
- Pätzold, F. (2010) Ein Konzept zur Vermittlung des Großschutzgebietes „Naturpark Thüringer Wald“ und seiner Aufgaben für Grundschüler der Klassenstufe 4, Mag.-Arb. Uni Erfurt, Erz.-Wiss. Fakultät.
- Radestock, K. (2009): Angebote der Waldpädagogik – Diskussionspapier vom 29.12.2009. In: http://www.waldpaedagogik.de/daten_fakten/angebote.html, (16.5.2012).
- Rode, H.; Wendler, M.; Michelsen, G. (2011): Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) bei außerschulischen Anbietern. Wesentliche Ergebnisse einer bundesweiten empirischen Studie. Institut für Umweltkommunikation (INFU), Leuphana Universität Lüneburg, 2011.
- Roth, M. (1999): Fallstudie zu Wirkungen von einer mehrtägigen Bildungsveranstaltung an einem Waldschulheim für Schüler einer 4. Klasse. Dipl.-Arb., TU Dresden, Institut für Forstökonomie und Forsteinrichtung, Professur Forstpolitik, Tharandt, 115 S. u. 158 S. Anl.
- Schmithüsen, F.; Duhr, M. (1993): Waldpädagogik aus forstpolitischer Sicht. In: Schweiz. Z. Forstwes. 144 (1993) H. 3, S. 163-176.
- Schneider, A. (2001): Entwicklung und Erfolgskontrolle eines Waldschulprogrammes für Grundschüler zum Thema Einsicht in die Notwendigkeit der Jagd. Dipl.-Arb., TU Dresden, Institut für Forstökonomie und Forsteinrichtung, Professur Forstpolitik, Tharandt, 130 S. u. 134 S. Anl.
- Schulz, S. (2007): Evaluation einer Kurzführung am Nationalparkzentrum Königstuhl. Masterarbeit Universität Rostock.
- Sietzen, J. (1999): Mehrtägige Bildungsveranstaltungen im Jugendwaldheim – Untersuchung von Wirkungen und Ursachen an einem Fallbeispiel in Niedersachsen Dipl.-Arb. TU Dresden, Inst. FÖ/FE, Professur Forstpolitik

- Slotosch, G. (1996): Einstellungen der brandenburgischen Forstangestellten zur Waldpädagogik – Erste Ergebnisse einer Diplomarbeit. WaldpäP - Der waldpädagogische Postillon: Zeitschrift für Waldpädagogik Forum für Gesellschaft und Ökologie, Mitteilungen der Abt. Waldpädagogik im Fachverband Forst e.V. WaldpäP 3 (1996) 3-4: S. 29-31.
- Slotosch, G. (2001): Waldschulen. Beitrag zum Bewerten und Verstehen waldbezogener Bildungsprozesse. Tharandt: Dendro-Inst.; Stuttgart: Ulmer, (Forstwissenschaftliche Beiträge Tharandt; H. 15) Zugl. Dresden, Techn. Univ., Diss 2001.
- Slotosch, Gerald; Busch, Annegret (2001): Entwicklung und Erfolgskontrolle eines forstlichen Bildungsprogramms zur Notwendigkeit der Waldbewirtschaftung zur nachhaltigen Entwicklung und zum Schutz des Waldes in Sachsen. Unv. Forschungsbericht. TU Dresden. Institut für Forstökonomie und Forsteinrichtung, Tharandt.
- Slotosch, G. (2003a): Waldpädagogik - Forstlicher Beitrag einer Bildung für Nachhaltigkeit im 21. Jahrhundert. In: Weber, N. [Hrsg.] (2003): Facetten der Forstpolitikwissenschaft. Eine Aufsatzsammlung mit Beiträgen zum Ehrenkolloquium für Prof. Dr. habil. Ernst Ulrich Köpf. Remagen-Oberwinter: Forstbuch Verlag Dr. Kessel, S. 87-108.
- Slotosch, G. (2003b): Waldlehrgärten im Land Brandenburg – Wesen und Besonderheiten als neue Organisationsform der Waldpädagogik. Forst und Holz 58 (2003) 23/24: S. 723-727.
- Slotosch, G. (2004): Ungerichteter Aktionismus oder tatsächliche Veränderung – Instrumente der Evaluation. In: Forstwirtschaft im Dialog ... gemeinsam die Zukunft gestalten. Kongreßbericht 61. Jahrestagung Deutscher Forstverein e.V. (2003), 1. Aufl. März 2004, Verlag Die Werkstatt, Göttingen, S. 42-61.
- Slotosch, Gerald; Steger, Annett; Valentovič, Martin (2011): Implementierung der Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Naturpark Thüringer Wald und in der Ostslowakei – Prima-Klima-Lebensstil - Bildungsprogramme, Schülerprojekte und -wettbewerb zum Klima- und Ressourcenschutz. Endbericht für das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, Osnabrück, geförderte Projekt mit AZ 26802-430. (Hrsg.) Eigenverlag Naturpark Thüringer Wald e.V., 77 S., Dezember 2011.
- Slotosch, G.; Weber, N.; Liebal, S. (2012): Waldpädagogik prägt Bilder von Wald und Forstwirtschaft. In: Archiv f. Forstwesen u. Landschaftsökologie 46 (2012) 3, S. 140-143.
- Stoltenberg, U. (2009): Mensch und Wald – Theorie und Praxis einer Bildung für nachhaltige Entwicklung am Beispiel des Themenfelds Wald. München: Oekom.
- Suda, M. (2011): „Gesellschaftlichen Wahrnehmung von Wald und forstpolitischen Folgerungen.“ Vortrag anlässlich Waldpädagogik-Tagung Tharandt, 2011.
- Trommer, G. (1999): Psychotop Wildnis - Wildnis und Verwilderung - Begriffsdefinitionen und Hintergründe. In: Polit. Ökologie; 59. Jg.; S. 10-12.
- Vogl, R. (2011): Waldpädagogik nach Bologna". In: AFZ-Der Wald; 55. Jg.; Heft 14; S. 34-36.
- Walter, S. (2002): Entwicklung und Erfolgskontrolle eines Waldschulprogramms für Schüler der Klassenstufe 6 zur Bedeutung des Waldes. Dipl.-Arb., TU Dresden, Institut für Forstökonomie und Forsteinrichtung, Professur Forstpolitik, Tharandt, 158 S. u. 140 S. Anl.
- Wilhelm, C. (2009): Wildkatzentage – Konzeption und Evaluation einer Umweltbildungsveranstaltung im Nationalpark Hainich (Thüringen) für Schüler der Sekundarstufe I. Masterarbeit Universität Rostock.
- Winkler, K. (2009): Integratives Waldarbeitsprojekt für Schüler der 6. Klasse und behinderte Menschen – Fallstudie zur Konzeption und Evaluation unter besonderer Berücksichtigung der Sozialkompetenz, Master-Arbeit Uni Rostock, Fernstudium Umwelt & Bildung